

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Fig.

pro 3gehaltene Zeile.

Nr. 27.

Barmen, den 2. Juli 1886.

4. Jahrg.

Ueber österreichische Feuerwehren.

(Von unserem Wiener Correspondenten.)

H. Heute mehr über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Feuerwehren zu sprechen, hieße für den Gebildeten: Eulen nach Athen tragen; die hohe, volkswirtschaftliche Bedeutung und die vollserzielenden Momente der Feuerwehr-Institute in Abrede stellen zu wollen, fällt — Gott sei Dank — heute keinem Vernünftigen mehr ein.

Die rapide Verbreitung der Feuerwehr-Institute ist scheinbar der beste Gradmesser für den Werth und die Bedeutung derselben, aber auch der Gradmesser für die Erkenntnisfähigkeit der Masse des Volkes. — Wir lagen absichtlich „scheinbar“, denn, wer die Motive kennt, welche mancher Orten den Anstoß zur Gründung einer Feuerwehr geben, wird sicher diesen Ausbruch für nur alsbaldig berechtigt finden. Häufig ist es gewiss und meist möglicherweise Dorfgrößen nur darum zu thun, eine mit Goldborden verbrämte Blouse und einen glänzenden Silberhelm zu tragen, und das gutmüthige Volk weiß nur selten, was unter dem Helm und der prunkenden Blouse steht. Kommt es später zur Erkenntnis, daß der „Herr Hauptmann“ höchstens im Jahre eine oder zwei sogenannte Morchhebungen anbesieht, die in der Regel den Ausgangs- und Endpunkt im Gasthause haben oder gar, wie ich die Ehre habe einen Hauptmann zu kennen, der zugleich Bräuer und Wirth ist, die Mannschaft bloß zu sich commandirt — pardon! — ausruhen läßt, wenn er Gäste braucht, dann murren das Volk über die Kosten verursachende Feuerwehrspielerei, aber zu spät.

Nennen wir eine solche Type z. B. „Franz Hochhaus“.

„Franz Hochhaus“ ist zwei Jahre „Feuerwehr-Hauptmann“ in dem Dorfe Ghinesindorf, hat den schönsten Helm in Niederösterreich und die breitesten Borden, die aus dem Wollenhals sich aufspitzen lassen. Er hält Feuerwehrbälle, macht lebungsmächtige noch B. in tabellofen Glacé-Handschuhen, aber die zwei Jahre Herrlichkeit waren nicht hinreichend, auch nur einen Feuerhaken oder eine einfache Leiter, viel weniger andere Lösch-Requisiten aufzutreiben. Der Herr Hauptmann muß in Sachen der Helme, Haken, Schüre, Blousentücher u., Trommelanschaffung — ohne welche ja kein Haus gelöscht werden kann —, Reisen im Inlande und ins Ausland unternehmen, die Feuerwehr wird ihm schuldig und die Seele der Feuerwehr ist der Teufel geschrieben. Und fragen wir offen, wie viele solche Franz Hochhaus gibt es nicht, welche das hochwichtige Institut beim Volke discreditiren? — Mehr als genug! — Aber noch ein Moment müssen wir rügen.

Die meisten Gemeinden, in denen Feuerwehren errichtet werden, sind infolge der dabelst herrschenden Armuth nicht in der Lage, sich sofort eine Feuerpritze anzuschaffen, daher es auch viele Feuerwehren gibt, die nichts haben als Helm, Blouse und einen Franz Hochhaus! — Solche verarmte und auch oft nicht verarmte Gemeinden sind dann bemüht, an den Wohlthätigkeits-sinn wohlhabender Privatpersonen oder öffentliche Geldinstitute, Assecuranz-Gesellschaften u. zu appelliren und das kann und wird Niemand verargen. Der Wohlthätigkeits-sinn des österreichischen Volkes ist aber auch geeignet, zu solchen oft launeren, oft aber auch unlauteren Bestrebungen aufzukommen. Wenn die Assecuranzanstalten, die Geldinstitute, die von ihren Geldheften mit dem armen Volke exorbitante Dividenden erzielen, arme Gemeinden in der Anschaffung von Feuerpritzen unterstützen, so üben sie nicht nur einen Act der Humanität, ja sie erfüllen auch eine Pflicht gegen sich selbst und gegen die Wittfelder, weil sie etwas zur Sicherung ihrer Hypotheken oder Pfandobjecte und

zur Sicherung des Eigenthumes derjenigen beitragen, mit welchen sie rentable Geschäfte machen.

Aber verdammenwerth ist es, wenn Gemeinden, welche bereits mit Feuerpritzen und anderen Löschrequisiten versehen sind, und bereits den Wohlthätigkeits-sinn ihrer Mitbürger ungebührlich in Anspruch genommen, durch ihre Feuerwehr-Obste die Bettel- oder gewerbsmäßig fortsetzen lassen, um zu Feuerwehrspielereien den nöthigen Fond zu beschaffen.

Durch diese gewerbsmäßige Bettelerei wird die Großmuth und Befähigung zur Unterstützung untergraben, und den wirklich Nothdringenden entzogen. Nur solchen Feuerwehren soll eine Unterstützung werden, welche wirklich die zur Anschaffung einer Feuerpritze nöthigen Fonds nicht besitzen, und ohne Ueberlastung der Gemeinde auch nicht beschaffen können. Es wäre daher gar nicht unminnigswürdig, daß die bezüglichen ins Land und Ausland reisende Bettelbriefe der Contraspizatur der politischen Behörden unterzogen werden müßten.

Wahrlich, das Elend in unserem Vaterlande ist so groß, daß man den Wohlthäter nicht mehr zureifen darf: „Die Einse soll nicht wissen, was die Rechte thut“, — Sondern vielmehr darauf aufmerksam machen muß, daß der Elendmuth und die Großherzigkeit vom rechten Platz und zur rechten Zeit geübt werden. — Kannst Du nicht Allen geben, so gib doch den Nothdürftigen.

Die Herren Gemeinde-Repräsentanten mögen aber auch wohl bedacht darauf sein, wenn sie die Hunderte, die sie für Feuerwehrzwecke den armen Mitbürdern herausrequiriren, zur Verwendung übergeben; es ist nicht gleichgültig, ob sie Franz Hochhaus oder Hans Grabweg in die Hände bekommen.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

35. Sitzung des Ausschusses des Verbandes.

In Verbindung mit dem Bezirks-Verbandsfest der freiwilligen Feuerwehren von Hilden, Waid, Leichlingen, Gräfrath, Dörm und Ohligs hielt am 20. Juni der Ausschuss des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Feuerwehren in Hilden eine Sitzung ab und löste dadurch eine lange gegebene Aufgabe. Außer den Ausschussmitgliedern waren anwesend die Herren: Bürgermeister Bachter, Brandrath Kirberg, Ehrensef Gottschalk, Chef Gerwien von Hilden, Bürgermeister Kütten-Gräfrath, Bürgermeister Baeder-Dörm, Bürgermeister Alvermann-Ohligs, sowie die Chiefs und Deputirten der oben bezeichneten Wehren. Nach Begrüßung der Erschienenen wurden die vom nächstjährigen Festort Duisburg zu Mitgliedern des Ausschusses gewählten Herren Dellmann, Döpper und Baeder in ihr Amt eingeführt. In Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung wurden: 1) der bisherige Vorsitzende, sowie der Stellvertreter einstimmig wiedergewählt; 2) der Ausdruck der Satzungen nunmehr definitiv beschloffen. 3) Auf eine Anfrage der freiwill. Bürgerfeuerwehr Dortmund, ob eine nicht mehr activ bestehende Wehr, wie die dabelst aufgelöste freiwillige Feuerwehr, durch Vertreter an den Beratungen der Verbandstage theilnehmen könne, soll die Ortsbehörde um Auskunft ersucht werden, ob die freiwillige Feuerwehr ohne Geräthe und gänzlich aufgelöst sei. 4) Ein Rundschreiben des Vorsitzenden des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses, des Herrn Branddirector G. Ritz in Dresden, sowie ein Rundschreiben des Vorsitzenden des Feuerwehr-Verbandes der Provinz Hannover, Herrn J. Westphal in Lüneburg, betreffend fernere Gestaltung der deutschen Feuerwehrtrage, rief eine anregende Besprechung hervor, die sich auch über die Feuerwehr-

tage des eigenen Verbandes erstreckte. Der Ausschuss schloß sich den in dem Rundschreiben entwickelten Ansichten im Allgemeinen an, will dieselben näher prüfen und wurde schon jetzt ein zugesagter Vortrag des Herrn Janßen-Greisd über technische Fragen für den nächsten Verbandstag mit Dank angenommen. 5) Ein Schreiben an die Westfäl. Provinzial-Feuer-Societäts-Direction in Minden betreffend Abschaffung der 7tägigen Carenzzeit bei Unfällen fand allseitige Zustimmung. 6) Desgleichen ein Rundschreiben an die Verbände wehren betreffend Bildung von Bezirksverbänden; der Vorsitzende nahm bei dieser Gelegenheit Veranlassung, die anwesenden Vertreter der noch nicht dem Rhein-Westfälischen Verbands angehörenden Wehren herzlich und dringend einzuladen, sich demselben anzuschließen, den geringen Beitrag nicht zu scheuen, vielmehr mitzuwirken, daß die gestellten großen Ziele bald erreicht werden. Von verschiedenen Seiten wurde in höchst erfreulicher Weise ein baldiger Beitritt in Aussicht gestellt.

Nachmittags trafen die obengenannten Wehren, die Dorper Wehr mit Geräthen, ein. Der Gemeinderath von Hiden hat in richtiger Würdigung der Bedeutung seiner thätigen Feuerwehr ein Grundstück angekauft und darauf einen Steigerthurm errichtet; die Wehren von Dorp und Hiden hielten an demselben Schul- und Gesammt-Übungen ab, welche sich allseitiger Anerkennung erfreuten und Zeugniß ablegten von dem regen Eifer, welcher Leitung und Mannschaft befehlt.

Hagen-Wehringhausen. In der Haupt-Versammlung der Mitglieder der II. Abtheilung der Hagener freiwilligen Feuerwehr am 26. Juni stattete das Commando über das abgelaufene Geschäftsjahr 1. Juli 1885 bis 30. Juni 1886 Bericht ab und entnahm wir demselben folgendes: Die Abtheilung zählte am 1. Juli 1885 52 Mitglieder, neu eingetreten sind im Laufe des Jahres 5 Mitglieder, Summa 57 Mitglieder, ausgetreten sind im Laufe des Jahres 10 Mitglieder, so daß jetzt am Schluß des Jahres die Abtheilung noch 47 Mitglieder zählt. Als ein erfreuliches Zeichen wachsenden Interesses der Mitglieder für die freiwillige Feuerwehrschade darf es erachtet werden, daß in diesem Jahre der Austritt von Mitgliedern gegen früher ganz bedeutend nachgelassen hat. Wenn der Zugang den Abgang nicht deckt, so hat das lediglich darin seinen Grund, daß das Commando mit der Aufnahme neuer Mitglieder vorzüglich vorgeht und in Berücksichtigung der baldigen Inbetriebnahme der Wasserleitung und der daraus folgenden Vereinfachung des gesamten Feuerlöschens der Stadt mit einer geringeren Anzahl Mitglieder auszukommen glaubt. Unter den Mitgliedern der Abtheilung befinden sich viele selbstständige Handwerksmeister, welche sämmtlich ein recht reges Interesse für die Feuerwehrschade zeigen und denen die Abtheilung das Ansehen, welches dieselbe nach Außen genießt, wesentlich verdankt. Die Abtheilung hielt im abgelaufenen Jahre zehn Morgen-Übungen und zwei Abend-Übungen ab, eine Abend-Übung war ohne vorherige Anzeige durch unerwartete Alarmierung anberaumt. Außerdem wurden verschiedene Appelle zur Revision der Montirungs- und Ausrüstungsstücke, sowie zum Anheften und Anpassen der neuen Röde abgehalten. Im Bezirke der II. Abtheilung hat im Laufe des Jahres nur ein kleiner Brand Anlaß zur Alarmierung der Abtheilung gegeben. Der Brand war bereits gelöscht, bevor die überaus schnell zur Stelle erschienene Abtheilung zum Ausrücken kam. Es fanden im Laufe des Jahres 10 Commando-Sitzungen und 10 Versammlungen statt. Die Abtheilung feierte im Februar d. J. ein recht gemüthliches Kränzchen. Die Theilnehmung der Feuerwehrfreunde war leider eine schwache. Die Abtheilung theilte sich mit voller Mitgliederzahl an der Kaiser-Jubiläumssfeier am 3. Januar c. r. und mit 22 Mitgliedern am Feuerwehr-Verbandsfeste in Hamm. Die Theilnehmung der Mitglieder an Übungen und Versammlungen war im abgelaufenen Jahre besser als früher und ist auch dieses ein erfreuliches Zeichen wachsenden Interesses für die edle Sache der freiwilligen Feuerwehr. Die Abtheilung ist mit drei Mitgliedern im Ausschuss der Hagener freiwilligen Feuerwehr vertreten und bekleiden diese drei Mitglieder zur Zeit im Ausschuss den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden, des Schriftführers, des stellvertretenden Schriftführers und des Oberzeugwarts. Ferner stellt die Abtheilung ein Mitglied im Ausschuss des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes. Die Kasse der Abtheilung hatte am 1. Juli 1885 einen Bestand von M. 149.63, eingenommen wurden im Laufe des Jahres an Beiträgen der Feuerwehrfreunde M. 243, Summa M. 392.63, ausgegeben wurden laut Kassabuch M. 157.27, so daß augenblicklich noch ein Vorratbestand von M. 235.36 vorhanden ist. Im Laufe des Geschäftsjahres bekam die Abtheilung 45 neue Uniformröde und acht neue zweifelhafte Leitern. Leider reicht die Anzahl der Röde nicht zur vollständigen Eintheilung der ganzen Abtheilung aus. Das Commando schloß den Bericht

mit dem Wunsche, daß die Einigkeit und das Zusammenhalten der Mitglieder auch im kommenden Jahre so bleiben möge, wie im vergangenen Jahre, daß es jeder Feuerwehrmann als eine Ehre ansehe, der II. Abtheilung als Mitglied anzugehören und daß die Abtheilung sich ihres guten Rufes bei Hülfe in Noth und Gefahr stets würdig zeigen möge! Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr! Nach Verlesung des Jahresberichts fand die Neuwahl des Commandos statt. Die Wahl ergab die einmüthige Wiederwahl des bisherigen Commandos: Herr Heinrich Talsche, Hauptmann, Herr Oscar Prince, dessen Stellvertreter, Herr W. Emmelius, Spritzenmeister, Herr K. Pfingsten, dessen Stellvertreter und erster Rohrführer. Die sämmtlichen Herren nahmen die Wahl an, der Hauptmann mit der Bemerkung, daß er für das ihm wiederholt entgegengebrachte große Vertrauen herzlich danke und gleichwie jeder Feuerwehrmann es sich zur Ehre anrechnen dürfe, der II. Abtheilung als Mitglied anzugehören, er es sich ebenso zur Ehre anrechne und stolz darauf sei, der Führer dieser Abtheilung zu sein. Zum Kassirer wurde Herr G. Oefinghaus und zum Zeugwart Herr C. Wittgenstein wiedergewählt.

Bericht über die Verwaltung der Feuerwehr der Stadt Köln im Jahre 1885/86.

(Im Auszuge.)

(Fortsetzung aus Nr. 26.)

Von den bei den Feuern eingetretenen Unglücksfällen seien erwähnt:

3. April. Auf der Fahrt zum Feuer Weberstraße 2 A geriet bei einer kurzen Wendung des Personenzuges der Oberfeuermann Oefinghaus mit dem linken Fuß zwischen die Rückwand des Personenzuges und die Deichsel des angehängten Schlauchwagens. Hierbei erlitt er einen Bruch des linken Fersebeins. Er wurde 9 Monate im Hospital behandelt, kann jetzt wieder gehen, ist aber noch immer nicht dienstfähig.

8. April. Gr. Kuegasse 29. Durch das im Väterladen des Erdgeschosses ausgebrochene Feuer war den in den oberen Stockwerken befindlichen Personen der Weg über die Treppe abgeschnitten. Während den auf dem Speicher und im dritten Stockwerk schlafenden Personen noch Gelegenheit gegeben war, sich auf das Dach und von da auf ein Nachbardach zu retten, mußte eine alte Frau aus dem ersten Stockwerk mittelst Hakenleitern und Rettungsapparat auf die Straße geschloffen werden. Sie hatte durch den Rauch nur unbedeutend gelitten.

8. Mai. Rothgerberbach 16. Im Keller eines Neubaus war Feuer ausgebrochen und von Rauchträgern gemeldet worden. Nachdem es der Feuerwehr gelungen war durch den dichten Rauch in den Keller einzudringen, wurden zwei angetrunken Arbeiter, welche dort schlafen wollten und durch Fahrlässigkeit den Brand veranlaßt hatten, herausgeschafft. Dieselben wären, da sie durch den Rauch den Ausgang nicht finden konnten, auch schon etwas betäubt waren, jedenfalls erlitten.

8. Juni. Eigelsien 133. Durch Umsallen einer Petroleumlampe war in einer kleinen Stube des ersten Stockwerkes Feuer entstanden. Ein Mann, welchem durch das Feuer der Weg zur Thür abgeschnitten war, stieg aus dem Fenster und gißt an der Dachgasse herab. Er zog sich unbedeutende Verwundungen an den Händen zu.

Die Feuerwehr leistete stets die erste Hülfe, meist durch Anlegen von Nothverbänden und besorgte unter Umständen selbst oder veranlaßte die Ueberführung der Verletzten in das Hospital.

Nach den Monaten fanden die meisten Feuer im December (33) statt, nach den Wochentagen am Sonntag die geringste (21), am Dienstag (42) und Freitag (44) die größte Anzahl. Nach den Stunden traten die meisten Feuer in der 9. Abendstunde (24) ein, 1 Großfeuer war Abends, das andere und die 4 Mittelfeuer fanden bei Tage statt.

Im südwestlichen Stadttheil kamen die meisten, im nördöstlichen die wenigsten Alarmierungen vor. In der Neustadt ist die Zahl der Alarmierungen, entsprechend der vermehrten Bebauung und einer größeren Anzahl von Bewohnern, gegen das Vorjahr um 10 gestiegen.

Wenn bei diesen Angaben ein Vergleich mit den letzten 10 Jahren gezogen wird, so stellt sich heraus, daß die meisten Feuer stets im November, December und Januar resp. in den Abendstunden von 8—10 Uhr, resp. in den weiter bewohnten Stadttheilen stattfanden, während die Feuerwehr am wenigsten auszurücken hatte im Juli, August und September, resp. in den Nachmittagsstunden von 2—5 Uhr, resp. nach dem am engsten bewohnten Stadttheile. Auf die einzelnen Wochentage vertheilen sich die Brände ziemlich gleichmäßig, an den Sonntagen waren aber stets die wenigsten Brände zu verzeichnen.

Die Zeit zwischen Abgang der Feuermeldung von der Brandstelle und Eintreffen der ersten Abtheilung der Feuerwehr auf derselben betrug 0 Min. in 1 Falle, 2 Min. in 3 Fällen, 3 Min. in 10, 4 Min. in 58, 5 Min. in 48, 6 Min. in 33, 7 Min. in 31, 8 Min. in 20, 9 Min. in 20, 10 Min. in 12, 11 Min. in 3 Fällen, 12, 14 und 15 Min. in 1 Falle.

Dasjenige Feuer, bei welchem die Feuerwehr 0 Minuten nach Abgang der Meldung auf der Brandstelle eintraf, betrifft das am 24. Juli bei dem Einsturz zweier bewohnter Häuser am Holzmarkt entstandene Feuer. Die Feuerwehr, welche auf der Unglücksstelle arbeitete, entdeckte das Feuer selbst und ergreif sofort die nöthigen Löschmittel.

Bei den 2 Feuern, bei welchen die Feuerwehr erst nach 14 bzw. 15 Minuten eintraf, ist die Feuermeldung nachweislich 5 bzw. 10 Minuten zu spät abgegeben, aus welchem Grunde sich auch die große Ausdehnung der betr. Brände bei Ankunft der Feuerwehr ergibt.

Die Ketscher-Feuerwehr wurde bei dem Großfeuer Minoritenstraße 21 am 5. November in ganzer Stärke zur Hülfeleistung herangezogen.

Die vom Feuer ergriffenen bzw. direct bedrohten Baulichkeiten und Mobilien haben einen Versicherungswert von R. 4662 628, der Schaden beträgt M. 124 297.99, somit 2.66% der versicherten Summe der bedrohten Objecte, von denen hiernach 97.34% erhalten blieben. Auf die annähernd berechnete Gesamt-Versicherungssumme der Stadt (675 000 000 M.) würde der Schaden betragen 0.018% oder 18 Pfennig für 1000 Mark Versicherungssumme.

Auf 1000 M. Versicherungssumme betrug der Schaden im 10jährigen Durchschnitt 16 Pfennig.

Nach außerhalb wurde die Hülfe der Feuerwehr 1 Mal erbeten, nämlich in der Nacht vom 1. zum 2. August beim Brande der Dampfsmalmühle in Braunsfeld.

Das unter Führung des Brandmeisters abgeordnete Commando, bestehend aus 1 Spritze, 1 Wasserwagen, 2 Schlauchwagen, 2 Oberfeuerleuten, 7 Feuerleuten, 3 Fahrern, 6 Pferde erlitten noch rechtzeitig genug auf der Brandstelle, um im Verein mit den freiwilligen Feuerwehren von Braunsfeld und Lindenthal erfolgreich Hülfe leisten zu können. Es wurde das mit der Mühle zusammenhängende Wohnhaus gerettet. Nach 4stündiger angestrengter Thätigkeit, als die Gefahr beseitigt war, kehrte das Commando zurück.

Die Hülfe der Feuerwehr ist 182 Mal erbeten, ohne daß Feuergefahr vorhanden war, nämlich:

169 Mal bei Wasserrohrbrüchen. In den meisten Fällen konnte das Ausströmen des Wassers durch Umbiegen und Platt-

schlagen der Bleirohre beseitigt, bei Strahrohrbrüchen mußten die bezüglich Schieber geschlossen werden.

1 Mal trat Alarmierung infolge einer Gasausströmung ein. 7 Mal war beim Einsturz von ganzen Häusern oder Hausteilen, und 3 Mal beim Einsturz von Canalgräben Hülfe zu leisten. Die Feuerwehr holte zum Theil verschüttete Personen unter den Trümmern hervor und leistete denselben die erste Hülfe, zum Theil stützte sie stehen gebliebene Haussteile und räumte die Unglücksstelle auf.

1 Mal war Wasser aus einem Keller zu entfernen. 1 Mal der Polizei bei Ergreifung eines Spähbuben, der sich auf ein Dach geschlüpft hatte, Hülfe zu leisten.

Aus den aufgeführten Fällen sei hervorgehoben:

24. Juli. Mittags 12 Uhr 10 Min. waren plötzlich, ohne daß den Bewohnern Zeit geblieben wäre, die Gebäude zu verlassen, die beiden Wohnhäuser Holzmarkt 75 und 77 zusammengefallen. Es wohnten nachweislich in beiden Häusern über 100 Personen, von denen zur Zeit des Unglücks, soweit ermittelt werden konnte, 69 Personen in den Wohnungen sich befanden haben. Als die Feuerwehr ungefähr um 12 Uhr 20 Min. am Holzmarkt eintraf, ging sie sofort mit aller Energie daran, die Verschütteten herauszuschaffen, was vielfach nur nach ganz unglaublichen Schwierigkeiten und unter größter Lebensgefahr, da mehrfach stehen gebliebene und überhängende Haussteile nachstürzten, geschehen konnte. Zur Unterstützung wurde die Ketscher-Feuerwehr herangezogen, und außerdem Hülfe vom Militär erbeten, welche nicht nur bereitwilligst gegeben wurde, sondern in größter Eile bereits vor 1 Uhr in Stärke einer Compagnie vom 7. Pionier-Bataillon eintraf. Bis Abends 7 Uhr stellte das Pionier-Bataillon die Hülfsmannschaft, von da bis zum 26. Juli Mittags, Tag und Nacht, das 16. Infanterie-Regiment. Die Militärmannschaft, unter Führung von Offizieren, arbeitete compognenweise mit 4stündiger, die Feuerwehrmannschaft abtheilungsweise mit 8stündiger Ablösung. (Schluß folgt.)

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1812 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Kaimburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

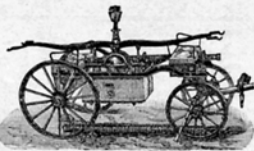
Anzeigen.

G. A. Jauck, Leipzig. Fabrik von Feuerlöschmaschinen.

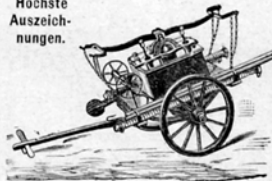
Begründet 1796.

Eigene
bewährte Construction.

Höchste
Auszeichnungen.



Wagenspritzen.



Karrenspritzen.

Trag- und Handspritzen, Hydrophore, Schlauch- und Geräthe-Wagen, Wasser-Wagen (Wassertinen), Hanf- und Spiral-Schläuche, Schlauchverschraubungen, Feuerelmer.

Neueste Wagenspritzen mit Zubringer und Schläuchen bis herab zu 600 Mark.

Dampfspritzen in 3 Grössen, 1500, 1000 und 600 Liter.

Dampfspritzen mit Vorrichtung zum Handbetrieb. D. R.-P. 27302.

213

GARANTIE

Seit 1865 über 5500 grosse Feuerspritzen erbaut.

Illustrirte Cataloge auf Anfragen, die Angabe eines Bedarfs enthalten, gratis und franco.

Bei **Guard Strauch** in Leipzig ist
soeben erschienen: 195

Das Turnen der Feuerwehren.

Ein Handbuch zum Betriebe entsprechender Turnübungen für Berufs- und freiwillige Feuerwehren.

Zusammengestellt von **Gustav Leonhardt**,
Turnlehrer.

5 Bogen cart. Preis 60 Pfg.

Das Schriftchen enthält eine mit Sachkenntnis und Sorgfalt ausgewählte Zusammenstellung von Turnübungen, welche vorzugsweise zur Ausbildung des Feuerwehrmannes für seinen schweren Beruf erforderlich sind, nebst der nöthigen Anleitung zur Einübung derselben. Allen Chargirten der Feuerwehren sei das praktische Büchlein aufs wärmste empfohlen, namentlich aber möge keiner der Instrueteure, denen eine gründliche Durchbildung ihrer Mannschaften am Herzen liegt, dasselbe ungeprüft lassen.

Festbücher

vom 24. Verbandstest in Hamm in Westf. zu 20 Pfg., bei Entnahme von 15 Stück franco zugestellt, sind beim Unterzeichneten noch zu haben. Der Ertrag ist zu Gunsten des Fehlbetrages des Festes bestimmt. 215

Hamm i. W. Dr. J. Sundhausen.

J. G. Lieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Biberach a. R.

fabricirt zu billigsten Preisen und in reichster Auswahl

Alles, was die Feuerwehr zu ihrer Ausrüstung bedarf,

an **persönlicher Ausrüstung**, speciell Helmen in ca. 200 Sorten, Gurten, Laternen etc.; **Steig- und Rettungs-Geräthen**, **Requisiten-Wagen** etc.; **Schläuchen und Schlauch-Geräthen** jeder Art, **Schlauchwagen**; **Beleuchtungs-Artikeln**, (Petroleum-Fackeln, Steiger-, Spritzen- u. Rotten-Laternen); **mechanischen Leitern** verschiedener Systeme für kleinste, mittlere und grösste Orte. — **Specialität** fast in jedem einzelnen Artikel des Fachs. — Viele Neuheiten. — Reichhaltig illustrierte Preislisten mit ca. 400 Abbildungen gratis und franco. 196

J. G. Lieb, Biberach a. Riss, Württemberg.



Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement
Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

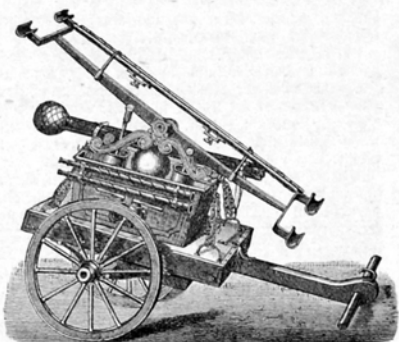
Gegründet 1846.

Bisherige Production: über 9000 Stück.

— Auszeichnungen: —

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.

Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881. 177



Die Feuerwehrrequisiten-Fabrik

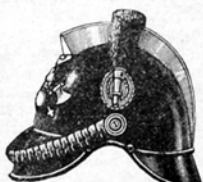
VON

C. D. Magirus in Ulm a. d. D.

grösstes und ältestes Etablissement seiner Art in Deutschland
ausgezeichnet durch die weitaus zahlreichsten und höchsten Prämilirungen
fabricirt und empfiehlt

alle für Feuerwehren nöthigen Geräte und Ausrüstungsgegenstände

in zweckmässiger Konstruktion und solider Ausführung
zu den billigsten Preisen.



Ausrüstungsstücke: Helme, Gurten, Beile, Seile,
Hacken, Laternen, Signalinstrum., Tragschnüre.

Rettungsgeräte: Rettungsschläuche, Sprung-
tücher, Rauchapparate, Seilbremsen, Apotheken.

Beleuchtungsartikel: Petroleum-Stand- u. Hand-
fackeln, Laternen aller Art, neue Gasfackeln.

Schlauchrequisiten: Schläuche, biegsame Strahl-
rohre, Schlauch-Reparaturmittel u. s. w. u. s. w.

Feuerspritzen: Handspritzen, Abprotzspritzen
und Fahrspritzen aller Art, Extinkteure, Eimer.

Steigergeräte: Hacken- und Dachleitern, Steig-
böcke, Schieleitern, Steckleitern, Bockleitern.

Mech. Feuerleitern: Ganz neue vorzügliche Con-
struktionen. (D. R.-Patente Nr. 34 120 u. 35 636.)
Durch Einen Mann in fünf Sekunden aufzurichten.

— Grosse illustrierte Preisliste —
auf Verlangen franco. 211

1884 Leipzig, Krens a. D.

Goldene Medaillen!

Verbesserte Reichenberger

Rutsch- oder Rettungstücher.

R. R. auschl. priv. und deutsches Reichspatent
Nr. 21625.)

Prämiiert Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis
empfiehlt

Joseph Weuer in Reichenberg,
122 Böhmen.

Vertretung für Rheinland und Weisfalen
bei Herrn Branddirector Jean Willet
in Brieren.

Feuerwehr- Gedenktafel,

Erinnerungsblatt

für Feuerwehrleute,

gefeimadvoll in Buntraud ausgeführt,
46,60 cm groß,

Verlag von Ch. Gismann, Leipzig
gegen Einfindung von M. 1,20 franco zu
beziehen durch die

Exped. des Feuerwehrmann,
Barmen.

Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Mr. 27.

Barmen, den 2. Juli 1886.

4. Jahrg.

Erste Mahnung zur Vorsicht.

Die freiwillige Feuerwehr Selbst (Oberstranzen) hielt am 29. Mai curr., Abends von halb acht Uhr an ihre Frühjahrsübung. Auf besonderen Befehl des Commandanten wurde diesmal der Angriff nur im Schritt, nicht im Laussschritt ausgeführt. Als alle Geröthe angefahren waren, überzeugte sich derselbe von deren richtigen Aufstellung und kann besonders von der Schubleiter konstatiert werden, daß dieselbe auf einem ebenen Plage ganz richtig aufgestellt war. Es waren die Unterlagen richtig unterlegt, die Stützenstangen standen richtig und wurden von zwei Mann festgehalten und die Leiter war verschlossen. Nun begab sich derselbe weiter, um nach den Kellern, Spritzen und Schläuchen zu sehen. Es war ihm besonders darum zu thun, die ausgehenden Schläuche zu bezeichnen, damit sie repariert werden könnten. Während dieser Zeit konnten ca. zehn Minuten vergangen sein. Die Steiger waren aufgestiegen. Einer nur stand auf der obersten Leiter, die andere auf der unteren. Nun soll dem obersten Steiger der Schlauch zu schwer geworden sein und er gab das Signal, worauf der Obersteiger „Wasser halt“ blies!

Während dieses geschah, stieg ein Steiger vorne an der Leiter auf, um den von der Leiter abgenommenen Schlauch in Ordnung bringen zu lassen. Da ging plötzlich die Leiter an zu sinken und konnte nicht mehr erhalten werden. Sie fiel zu Boden und das Unglück war geschehen. Ein Steiger, Namens Christian Zeidler, der oberste, und der, welcher aufgestiegen war, Namens Johann Trell, wurden sehr gefährlich verletzt. Der erstere starb an seinen Verletzungen noch in der Nacht, der andere aber wird sich wieder erholen. Zwei wurden nur ganz leicht verletzt, ohne die geringsten nothwendigen Folgen. Was war die Ursache? Wir wagen es nicht, eine Behauptung auszusprechen, um Niemand Unrecht zu thun. Es war eben ein Unglück, Vermuthungen werden in Menge ausgesprochen, aber etwas Bestimmtes zu behaupten, vermag Niemand. Der Unfall ging zu rasch vor sich. Eine erste Mahnung ist es aber für jeden Feuerwehrmann, insbesondere für jeden Steiger, doch ja bei jeder Uebung mit der Handhabung seiner Geröthe recht vorsichtig zu sein, sich immer und immer wieder die Gefahr vor Augen zu halten, damit er nicht zu großes Vertrauen auf ein Geröth setze, dessen solide Bauart ihn viele viele Jahre vor jedem Unfall benutzte und zu sicher macht.

Die Leiter selbst wurde in Selbst gefertigt. Sie ist in jeder Beziehung solid und gut gebaut und wurden, so lange schon die hiesige freiwillige Feuerwehr besteht, mit ihr und an ihr viele schwierige Uebungen ausgeführt. Noch nie hat sie versagt. Es fehlte auch nach dem Unglücke an derselben weiter gar nichts, als daß die beiden Eisenstreifen gebogen waren, welche den Gattern mit der Leiter verbinden und festhalten. Sie dürften einfach wieder gerade gebogen werden und die Leiter war wieder in Stand wie vorher. (Ztg. f. Feuerlöschw.)

Zur Feuerficherheit der Fabriken.

Aus Nachen wird neuerlich gemeldet:

Der sechsten Section der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft sind folgende Vorschläge unterbreitet worden, welche dem in der letzten Sitzung dieser Genossenschaft gefaßten Beschlüsse zufolge außer dem Genossenschaftsverbande auch dem künftigen Polizeipräsidenten zur Begutachtung übermittelt werden sollen:

1) Jedes Fabrikgebäude von mehr als 12 Meter Länge muß zwei Ausgänge haben. Hat das Gebäude keine Ausgänge nach anderen Räumen und frei statt dessen Treppen vorhanden, so dürfen die Treppen nicht frei im Innern der Arbeitsäle liegen. Eine der Treppen darf eine äußere Nothtreppe (bzw. Nothleiter) sein. Die bestehenden Nothtreppen und -Leiter-Anlagen sind auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen. Soweit sich hierbei Mängel anlagen als nothwendig erweisen, empfehlen wir:

a. Eine Nothtreppe mit eisernen Treppen in der Art, wie sie bei dem Etablissement der Firma Gottfried Pastor in Nachen und bei dem Etablissement der Firma Johann Erdens Söhne in Burscheid angebracht ist, mit der Maßgabe, daß die Treppe möglichst wenig Neil herabgeht, daß an der Mauerseite eine Handstiele entlang geführt und daß der Zwischenraum in senkrechter Richtung zwischen den einzelnen Stufen durch Blech ausgefüllt wird.

b. eine senkrechte, schachtartige Leiter in der Art, wie sie bei dem Etablissement der Firma J. van Gilpen zu Nachen angebracht ist, mit der Maßgabe, daß der Abstieg zwischen Gebäude und Leiter erfolgt.

2) Die Ausgänge zu diesen Nothtreppen bzw. Nothleitern müssen folgendermaßen eingerichtet sein:

Im Arbeitssaale müssen Stufen bis zur Fensterbank hinaus führen. Die Oeffnung nach der Treppe hin muß so groß sein, daß ein erwachsener Mensch dieselbe bequem passieren kann. Der Boden der Treppe muß in gleicher Höhe mit der Fensterbank liegen.

Wo die Stufen nach der Fensterbank nicht anbringen sind, muß an Stelle des Fensters eine Thür angebracht werden; in diesem Falle muß der Boden der Treppe in gleicher Höhe mit dem Fußboden des betreffenden Arbeitsraumes liegen. Die Thüren müssen so angelegt werden, daß sie beim Oeffnen die Passage auf der Nothtreppe nicht verstopfen; die spezielle Ausführung läßt sich nicht allgemein vorschreiben, sondern muß sich nach den Verhältnissen des einzelnen Betriebes richten.

3) Für die nach Treppen im Innern des Gebäudes oder nach Corridoren führenden Thüren empfiehlt sich ein Anstrich mit Gipsnit, welches Verfahren der Herstellung der Thüre aus Eisen oder Eisenblech vorzuziehen ist. Die Thüren müssen selbstschließend sein, dürfen sich aber nur dann nach außen öffnen, wenn dadurch der Verkehr auf der Treppe nicht behindert wird.

4) Die Vorhänge zwischen den Maschinen müssen mit Gipsnit imprägnirt werden.

5) Es muß eine sicher functionirende Alarmanlage eingerichtet werden, welche gestattet, von jedem Arbeitsraume aus die Arbeiter in allen anderen Räumen bei ausbrechendem Feuer von der Gefahr zu benachrichtigen und dieselben dadurch zu veranlassen, daß sie die Fabrik unter Zurücklassung ihrer Effecten sofort verlassen. Diese Anlage muß möglichst häufig auf die Sicherheit des Functionirens geprüft werden.

Da für neue Fabrikanlagen zweifelsohne allenthalben die neuesten Erfahrungen benutzt werden, so erscheinen besondere Vorschläge für Neuanlagen nicht erforderlich.

Ueber Schornsteinrauch.

Ueber die Verpflichtung, für die Verhütung des Schornsteinrauches Sorge zu tragen, ist kürzlich eine Gerichtsentscheidung gefallen, welche von allgemeinem Interesse ist. Ein Fabrikbesitzer wurde polizeilich aufgefordert, für Rauchvergehung bei seinem Schornstein Sorge zu tragen, da die Behörde in der Concession der Anlage sich vorbehalten, bei etwaigen Beschwerden der Nachbarn zweckmäßigere Einrichtungen zu verlangen. Als der Besizer dieser Aufforderung nicht nachkam und deshalb vor das Schöffengericht citirt wurde, sprach dieses ihn frei, weil ein ungeschießliches Verhalten nicht nachgewiesen worden sei. Die Sache wurde aber an das Gericht zurückgewiesen, weil die Forderung der Polizei zur Wahrung der öffentlichen Interessen berechtigt sei. Das Landgericht untersuchte nun, in wie weit die Bedingungen der Concessionsurkunde erfüllbar seien. In dieser Beziehung stellten die Sachverständigen fest, daß es möglich sei, eine Rauchbefähigung zu verhindern und wurde auf Grund dessen der Fabrikbesitzer zu einer Geldstrafe verurtheilt. In dem Gutachten heißt es: Es ist festgestellt, daß, wenn mit Coaks oder mit Anthracitkohle geheizt wird, fast gar kein Rauch entsteht. Auch sogar bei gewöhnlicher Kohle ist es möglich, den Rauch auf ein Minimum zu beschränken, wenn der Heizer seine Sache versteht und Zeit genug hat, den Rauch richtig zu bescheiden. In neuerer Zeit wird ganz besondere Aufmerksamkeit den Rauchvergehungsinstrumenten zugewandt, mit denen recht erfreuliche Resultate erzielt worden sind. Einzelne Fabrikanten haben aus eigenem Antrieb solche Apparate angelegt und ganz überraschende Resultate erzielt. . . . Ein leichter gelber Rauch wird sich nie beseitigen lassen, von diesem ist aber nicht die Rede, sondern von dem dicken schwarzen, mit Aschfaden verbundenen Qualm. (Der Maschinenbauer.)

Feuilleson.

Der Adelsmüller.

(Fortsetzung.)

Der Doctor lächelte leicht.

„Und doch wollen Sie mit dem Gegner,“ sagte er bedeutungsvoll, „so strenge ins Gericht gehen, daß denselben

schwere Strafe treffen müßte, wenn das Gesetz in seinem ganzen Umfange zur Anwendung käme? Doch verzeihen Sie! — Meine verehrte zweite Mutter, — theure Johanna — liebe Marie — kommt, laßt uns diesen sonst so menschenfreundlichen Herrn durch unsere gemeinschaftlichen Bitten rühren, damit er die Erinnerung an die erfahrene Widerwärtigkeit verliert und sich selbst — sein besseres Ich — wiederfindet!"

Die drei Damen eilten sofort herbei und alle vier Personen drangen auf den Pastor unter Bitten und Schmeicheleworten ein. Der Pastor hatte sich, vielleicht um eine gewisse Verlegenheit, die er beim Anfange der letzten Rede des Doctors empfand, zu verbergen, dem Fenster zugekehrt. Bei dem Aufstürmen der vier Personen wendete er sich sofort zurück.

"Laßt mich — laßt mich!" sagte er, beide Arme zur Abwehr ausstreckend, "ich kann Euch nicht nachgeben; ich kann nicht!" —

In diesem Momente erschien der würdige Herr, sonst keineswegs so hart und strenge, wenn auch nie ganz ohne eine gewisse Festigkeit, wie ein Priester des Heidenthums, welcher im Begriff stand, das eigene Kind zu opfern, dessen Freigabe die Bitten der Seinen vergeblich zu erscheinen suchten. Ja, sein ernstes Antlitz zeigte wirklich Härte und Strenge, nebenbei auch wohl etwas — Eigensinn.

Die Damen traten weinend zurück. Der Doctor warf dem Pastor einen vorwurfsvollen Blick zu.

"Verzügen Sie sich, Frau Pastor!" sagte der junge Mann, "soße Ruth, Johanna; fürchten Sie nichts für die Schwester und mich, Marie —"; der Doctor Schmidt ist nicht der Mann, welcher einen Vorfall oder Entschluß so leicht aufgibt, besonders nicht im vorliegenden Falle. Was ich jetzt noch zu sagen habe, Herr Pastor, ist kurz und rein geschäftlicher Natur. Ich bitte daher um aufmerksames Gehör!"

Der Pastor verbeugte sich leicht.

"Ich bin der Doctor Schmidt!" fuhr dieser fort, "ein Mann, der jeden Augenblick bereit sein muß, die Verantwortung für ein in seine Hände gegebenes Menschenleben zu übernehmen; ich gehöre also nicht zu den erwachsenen Kindern, mit welchen die Tugenden der Väter spielen dürfen. Ich habe gethan, was Sie wünschten, um Sie zu beschließen; ich habe dem Vater gezeigt, daß ich von ihm viel ertragen konnte, ohne daß ein Grund dazu vorlag. Ich habe mir Ihre beiderseitige Einwilligung zur Verlobung und Vermählung mit der Geliebten förmlich durch moralische Frohn und wider meine bessere Ueberzeugung verdient. Sie haben Beide Ihre Genehmigung zu unserer Verbindung schriftlich und vor Zeugen abgegeben. Ich trage diese Documente in der Tasche bei mir. Auf Grund derselben hat meine Verlobung mit Fräulein Johanna stattgefunden. Meine Verlobte und ich haben ein Gelübde abgelegt, über welches Sie selbst den Segen gesprochen haben. Auf Grund dieser Thatfachen habe ich das Angebot hier wie in der Residenz befehlt; ich habe hier die Gebühren für Angebot und Trauung, in der Residenz für das Angebot allein, der Kirche entrichtet. Das erste Angebot hat hier wie dort heute stattgefunden. Herr von Mühlenschmidt und Sie haben dadurch das Recht verloren, ohne Weiteres die zwischen Fräulein Johanna und mir stattgefunden Verlobung und beabsichtigte Verbindung aufzuheben. Jeder Einspruch gegen die letztere muß fortan gesetzlich begründet werden. Nur die Verlobten selbst können, im Falle der Einigkeit, ihre Absichten rückgängig machen. Sie ersuche Sie also, in Erfüllung Ihrer Pflicht als Geistlicher gegen uns fortzufahren. Ich werde am nächsten Sonntag in der Kirche sein, um mich zu überzeugen, was geschieht. Merken Sie sich gefälligst noch Eins: nicht Sie, nicht Herr von Mühlenschmidt haben die erbsitzigen Gebühren entrichtet — sondern ich. So viel ich weiß, zahlt die Kirche jene Gebühren in Fällen, wo die Interessenten aus freiem Antriebe die beabsichtigte Verbindung aufheben, nicht zurück. Sie überläßt es Ihnen vielmehr, von der erworbenen Verheirathung Gebrauch zu machen. An diesem Rechte werde ich festhalten, wie an dem mir von der Verlobten geleisteten und von Ihnen begünstigten Gelöbniß. Ich will doch einmal sehen, welche Macht uns jetzt noch wider unseren Willen zu trennen im Stande wäre. Bringen Sie mich also nicht in die Lage, Herr Pastor, Sie zur Ausübung Ihrer Pflicht zwingen zu lassen; es dürfte wahrlich nicht angenehm für Sie sein. Auf Wiedersehen am nächsten Sonntage, meine Herrschaften!"

Der Doctor verbeugte sich und wendete sich ihm; im Davongehen machte er eine leichte Schwenkung und bauschte, sich niederbeugend, einen Kuß auf die bleiche Stirn der Braut. Im nächsten Moment hatte er das Zimmer verlassen.

Die Zurückbleibenden schwiegen längere Zeit.

"Genau — wie der Vater," murmelte der Pastor endlich mit herbem Gesichtsausdrucke, während er einen düsternen Blick

auf die älteste Tochter warf, die unter demselben noch mehr zusammenstarrte.

"Räumt die Tafel ab!" fuhr er hiernach bestimmter fort, "in einer Stunde werden wir in unserem gewöhnlichen Speisezimmer zu Mittag essen!"

Hiernach verließ auch er das Zimmer.

Johanna trat an das Fenster, um dem über den Dorfplatz schreitenden Verlobten einen Augenblick nachzusehen. Kurze Zeit darauf waren jedoch Mutter und Tochter beschäftigt, die getroffenen Vorbereitungen zu dem verheiratheten Gastmahle wieder verschwinden zu lassen.

5.

Das Dampfmühlens-Tablissement des Herrn von Mühlenschmidt lag ungefähr eine Meile von dem Dorfe Benzen entfernt.

Etwas weiter zurück und links feiwärts von jenem lag das Wohn- oder Herrenhaus des Adelsmüllers auf einem Hügel. Die Böhungen des letzteren waren mit allerlei Anlagen, durch welche Schlagenwege nach oben führten, versehen.

Das Haus selbst war ein Prachtbau im Villenstil, ebenfalls zwei Stock hoch, und seine nächste Umgebung war dem Baue selbst entsprechend. Es fehlte sogar nicht der Springbrunnen vor der vorderen Front des Gebäudes. Die ganzen Anlagen und Baulichkeiten der Besitzung waren wohl geeignet, auf den Besucher einen günstigen Eindruck zu machen, und hatten sogar mit Rücksicht auf die Umgebung einen großartigen Anspruch. —

Sowie der Doctor das Pastorhaus verlassen, hatte er sich zunächst dem auf der anderen Seite des Dorfplatzes belegenen Wirthshause zugewendet. Hier war der Fuhrmann einquartiert, welcher ihn von der etwa zwei Meilen entfernten Eisenbahnstation herübergefahren hatte.

Der Doctor wies den Mann an, daß er sich so einrichten möge, in einer guten halben Stunde abfahren zu können; hiernach eilte er weiter an der Kirche vorüber, dem Ausgange des Dorfes zu.

Die Stimmung, in welcher sich der junge Mann befand, ist leicht zu erkennen. Die Eile, welche er an den Tag legte, bewies nebenbei, daß ihm augenblicklich der Boden seiner Heimath unter den Füßen brannte.

Als der Doctor das Freie erreicht hatte, hemmte er jedoch seinen Schritt und blieb einige Zeit stehen, um seinen Blick über die Gegend schweifen zu lassen. Endlich nahm er den Hut ab, zog jene Tschachtel hervor und trodnete sich die feucht gewordene Stirn.

Während seines letzten Ganges durch das Dorf war ihm keine Stelle begegnet; die Bewohner desselben saßen um diese Zeit offenbar beim Mittagessen; wahrscheinlich besprachen sie zugleich die heutigen Ergebnisse in und vor der Kirche.

Hier draußen machte sich die ländliche Sonntagsstille noch auffallender bemerkbar. Nur ein leiser Lustzug ging fühlend über die Flur und segte die fast reifen Halme der Getreideselder in wellenartige Bewegung.

Die herrschende Stille und der fühlende Lustzug schienen eine beruhigende Wirkung auf den jungen Arzt auszuüben. Er setzte den Hut ohne jede Spur von Festigkeit wieder auf und schritt langsam weiter. Im Verfolg des Weges versank er allgemach in Nachdenken.

Als der Doctor die Brücke passirte, warf er einen flüchtigen Blick zur Rechten den Wasserlauf entlang. Aus dichtem Buschwerk, unter hochaufliehenden Erlen, lugte dort eine altmodische, im Verfall begriffene Wassermühle hervor. Der Seufzer, welcher im nächsten Moment die Brust des jungen Mannes schwellte, mochte wohl dem vernachlässigten alten Bau gelten; indessen schritt er ohne Aufenthalt weiter, den Damm entlang.

Auch in der Umgebung des Mühlenetablissements herrschte tiefe Stille und vollkommene Ruhe. Kein Mensch ließ sich sehen oder auch nur hören. Der Doctor erreichte, wie es schien, unbemerkt den Fuß des Hügels und stieg durch die Anlagen am Abhange desselben empor.

Am Basins des Springbrunnens vorüber schritt er auf den rechten Flügel des Hauses zu und an der Front desselben entlang, um das Portal zu erreichen.

Doch ehe er dahin kam, vernahm der Doctor einen unterdrückten Laut, welcher offenbar zu dem Zweck hervorgebracht worden, seine Aufmerksamkeit zu erregen. Er hemmte seinen Schritt, und da jener Laut aus der Höhe zu kommen schien, so wendete er seinen Blick nach oben.

(Fortsetzung folgt.)